Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 7

Artikel: Der Köder
Autor: D.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462215

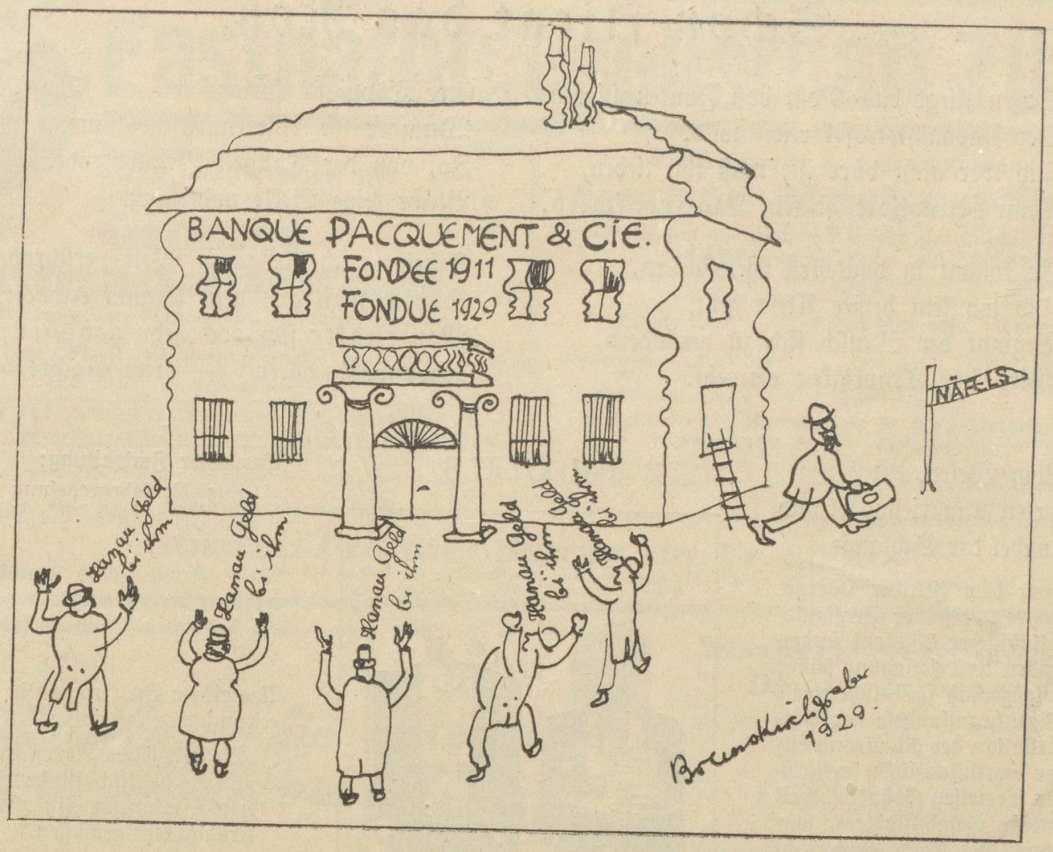
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Köder

Erzählung aus Sowjet-Rußland von Soschtschenko
Uebersetzt von O. F.

Wenn ich mit der Elektrischen fahre, setze ich mich stets in den zweiten — den Anhängewagen. Ich habe bemerkt, daß dort gemütlichere Leute einsteigen.

Im ersten Wagen sind die Fahrgäste strenger, langweiliger und darf man keinem auf die Füße treten. Im Anhängewagen dagegen — von den Füßen schon gar nicht zu reden — fühlt man sich überhaupt lustiger und freier. Dort kommt man leicht miteinander ins Gespräch und philosophiert über abstrakte Fragen, z. B. über die Höhe der Arbeitslöhne, über die Ehrlichkeit.

Manchmal ereignet sich auch etwas Absonderliches. — So fuhr ich neulich mit Nummer 4. Mir gegenüber — zwei Bürger, der eine mit einer Säge, der andere mit einer Bierflasche. Hält der Mann eine leere Flasche in der Hand und trommelt mit den Fingern darauf. Oder er hebt sie ans Auge und sieht sich die Menschen durch das grüne Glas an.

Neben mir — eine Bürgerin, eingehüllt in ein warmes Tuch. Sitzt, als wäre sie sehr ermüdet, oder krank. Schließt sogar manchmal die Augen. Neben ihr — auf der Bank, ein Paket. In Zeitungen eingewickelt und verschnürt...

Das Paket liegt nicht dicht neben der Bürgerin, sondern — in einiger Entfernung, — die Bürgerin schielt manchmal danach hin.

„Mütterchen," rede ich sie an: „pass' auf, man wird Dein Paket klemmen, nimm es lieber zu Dir auf Deinen Schoß."

Die Bürgerin sieht mich böse an, macht ein Zeichen mit der Hand, und, den Finger an die Lippen führend, schließt sie wieder die Augen. Darauf blickt sie nochmals zu mir herüber und sagt in unzufriedenem Ton:

„Hast mich von meinem Vorhaben abgebracht, dreckiger Teufel, Du!"

Ich wollte es ihr gerade übel nehmen, da fügte sie noch hinzu:

„Vielleicht habe ich den Packen absichtlich weggeschoben, vielleicht dusele ich gar nicht, sondern schließe nur absichtlich die Augen und sehe doch alles!" —

„Wieso, wieso?" äffte sie nach: „und wenn ich die Absicht hätte, einen Dieb mit diesem Packen einzufangen?"

Die Mitfahrenden folgten unserer Unterhaltung mit Interesse.

„Was ist denn im Packen drin?" fragte geschäftig der Flaschenmann.

„Ich sage doch, vielleicht habe ich absichtlich alte Lappen hineingestopft, ein Dieb greift nach allem, was ihm unter die Hände kommt. Ich kenne mich gut aus, Ihr braucht nicht zu widersprechen, ich fahre schon seit acht Tagen auf diese Art herum."

„Nun, und ist jemand hereingefallen?" fragte einer.

„Aber selbstverständlich," sprach die Bürgerin, ganz begeistert: „Neulich hat sich eine junge Dame eingegraben... so ein hübsches, feines Frauchen... Ich bemerkte wohl, wie es sie lockte, daß sie sich nur so hin und her drehte... plötzlich griff sie rasch nach dem Packen und ging zum Ausgang. Halt! schrie ich, hab ich Dich fest, Du — Niedertracht!"

„Man müßte sie aus dem Wagen werfen — die Diebe," sagte der Mann mit der Säge, erbost.

„Nein, das Herauswerfen nützt nichts. Zur Miliz muß man sie bringen," warf ein anderer dazwischen. Die Bürgerin erzählte weiter:

„Einen Mann habe ich heute auch erwischt — so ein gutmütiger war es. Er nahm den Packen und hielt ihn vorsorglich, als wollte er sich erst an denselben gewöhnen, als wäre er sein Eigentum — ich verharrte vorerst in Schweigen. Da stand er vorsichtig auf und wollte gehen.. da schrie ich ihn aber an..."

„Also, Du gehst auf die Jagd, so zu sagen, mit dem Köder?" lachte der Flaschenmann: „Hast viel Erfolg?"

„Ich habe es dir doch schon erzählt," sagte die Bürgerin selbstzufrieden: „Es hat mehr als einer angebissen."

Sie zwinkerte mit den Augen, sah zum Fenster hinaus, wurde unruhig und erklärte den Mitreisenden, sie hätte versäumt, an der richtigen Haltestelle auszusteigen.

Den Wagen verlassend, warf sie mir nochmals einen bösen Blick zu und sagte „Hast mich gestört, — von meinem Vorhaben ganz abgebracht, dreckiger Teufel!"

Dann ging sie.

In der Meldung über die Verhaftung von ein paar Einbrechern heißt es: „Vorige Woche hatte die Polizei ihre Spur gewittert..." — Anscheinend kommt diese Polizei ohne Polizeihunde aus.

*

„Aber Herr D. G. ließ die Tasten fliegen, daß es eine Freude war..." stand in der Besprechung eines Konzertes, in welchem ich froh bin, nicht gewesen zu sein, angesichts solcher Ereignisse.

Lekthario

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer